

Diedrich Bruns, Olaf Kühne

Zur kulturell differenzierten Konstruktion von Räumen und Landschaften als Herausforderungen für die räumliche Planung im Kontext von Globalisierung

URN: urn:nbn:de:0156-3953025



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 18 bis 29

Aus:

Birte Nienaber, Ursula Roos (Hrsg.)

Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung

Beispiele aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland

Arbeitsberichte der ARL 13

Hannover 2015

Diedrich Bruns, Olaf Kühne

Zur kulturell differenzierten Konstruktion von Räumen und Landschaften als Herausforderungen für die räumliche Planung im Kontext von Globalisierung

Gliederung

- 1 Gegenstand und Begründung
- 2 Herausforderungen und Stand der Forschung
- 3 Anforderungen an eine kultursensible Landschafts- und Raumforschung

Literatur

Kurzfassung

Im Zuge der Globalisierung unterliegen territorial-politisch-kulturell eindeutige Identitätskonstrukte einem zunehmenden Erosionsprozess. Dieser Erosionsprozess des Eindeutigen betrifft auch die Verständnisse von Raum und Landschaft, aber auch deren Aneignung. Dies stellt unterschiedliche Ebenen der räumlichen Planung vor große Herausforderungen: Sie sieht sich mit immer stärker differenzierten Ansprüchen an Raum und Landschaft konfrontiert, denen nicht mit Verweis auf ein Anpassungsgebot an die sogenannte „Mehrheitskultur“ gekontert werden kann. Dies bedeutet letztlich für Planungsverfahren, dass Beteiligungsverfahren, die Diversität stärker berücksichtigen, (weiter)entwickelt werden müssen.

Schlüsselwörter

Kultur – Landschaft – Raum – Globalisierung – demographischer Wandel – Migration

To the culturally differentiated construction of spaces and landscapes as challenges for spatial planning in the context of globalization processes

Abstract

With continuing globalization distinct territorial-political-cultural identity constructs are subject to increasing erosion processes. Such erosion of distinctness affects the concepts and understanding of space and landscape, and also their appropriation. Thus spatial planning must, at all levels of decision making, meet major challenges: Planners are confronted with increasingly diverse demands on space and landscape. Such challenges cannot be met by simply referring to making adjustments in the way planning responds to the so-called “majority culture”. Hence, planning procedures need to be developed further with regard to inclusiveness of diversity.

Keywords

Culture – landscape – space – globalization – demographic change – migration

1 Gegenstand und Begründung

Der demographische Wandel mit seinen Teilaspekten Alterung, Schrumpfung, Migration und zunehmende Bevölkerungsvielfalt gehört zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart, ähnlich wie Klimawandel und Ernährung, Globalisierung und Finanzkrise, Krieg und Terror usw. Er gehört damit zu den heutigen Triebkräften der Raum- und Landschaftsveränderung, wie auch Subventionen (insbesondere GAP/Landwirtschaft; Energie und Transport), Katastrophenschutz einschließlich Hochwassermanagement, Siedlungsentwicklung einschließlich Wachstums- und Schrumpfsstrategien usw. Mit den Teilaspekten des demographischen Wandels gehen gesellschaftlich spürbare Bedarfs- und Werteverstärkungen einher, und zwar nicht zuletzt überall dort, wo diese sich durch vielfältige kulturelle Modulation überlagern und verstärken. Noch als überwiegend „weiß“ bezeichnete Gesellschaften nehmen zunehmend multiple Farben an, sodass in einigen wie etwa den nordamerikanischen Gesellschaften bereits heute ein Begriff wie „Minorität“ („minorities“) kaum mehr gerechtfertigt erscheint (siehe hierzu auch die demographischen Analysen der jüngsten Bundeswahlen in den USA von 2012).

Im Kontext von Migration wird häufig Kultur als zentrales Deutungsmuster angeführt. Unter Kultur wird im Folgenden – im Anschluss an Hall (2002) – die Summe der verschiedenen Klassifikationssysteme und der diskursiven Formationen verstanden. In sozialen Praxen werden diese Klassifikationssysteme und diskursiven Formationen abgeleitet, wodurch sie wiederum aktualisiert werden (Hall 2002). Kultur wird also nicht als etwas essentiell Vorhandenes, sondern als etwas sozial Hergestelltes verstanden, sie entsteht im Kontext von Selbst- und Fremdzuschreibungen.¹ Gesellschaftlich von Interesse sind besonders Verschiebungen solcher Bedarfe/Anforderungen und Werte, die Menschen an verschiedene Teile ihrer räumlichen Umgebung knüpfen (Wertunterschiede sind z. B. hinsichtlich der Wahrnehmung natürlich anmutender Umgebungen nachvollziehbar; vgl. Soyez 2003; Johnson/Bowker/Bergstrom et al. 2004; Stodolska/Livengood 2006; Kühne 2008; Buijs 2009; Buijs/Elands/Langers 2009; Jay/Schraml 2009). Hieraus erwachsen neue Herausforderungen nicht nur für die Raumwissenschaften, sondern ganz praktisch auch für die an Raumentwicklung beteiligten Planungen (vgl. West 1989; Dines/Catell/Gesler et al. 2006).

Die Dringlichkeit vertiefter Befassung mit kulturell unterschiedlichen Raumkonstruktionen und Raumansprüchen zeigt sich allenthalben, vordergründig zunächst im Zusammenhang mit praktischen Aufgaben, wie etwa dem Management öffentlich verfügbarer Räume (vgl. Gobster 2002), der Gestaltung öffentlicher Freiflächen (vgl. Rishbeth 2001; Özgüner 2011), weiterhin dem Naturschutz und der Kultur-/Denkmalpflege – auch mit Bezug auf die Unterstützung durch entsprechende Verbände und Vereine (Buijs 2009), oder in Bezug auf Freizeitverhalten/Tourismus und Regionalentwicklung (vgl. Goossen/Elands/van Marwijk 2010), um nur einige zu nennen.

Über solche Einzelthemen hinaus stellt sich umfassender die Frage, welche Folgen eine laufende „Innere Internationalisierung“ vor dem Hintergrund kultureller, sozialer, aber auch ökologischer und ökonomischer Globalisierungsprozesse (vgl. z. B. Beck 1997) der Gesellschaft in Stadt und Land hinsichtlich der Anforderungen an Raum- und Umweltleistungen/-funktionen insgesamt hat; hiervon nicht trennbar und jedenfalls beachtlich ist, wie oder wie weit Phänomene kultureller Vielfalt und Hybridisierung mit sonstigen Trends korrelieren (wie etwa Lebensstil-Trends, Milieuverschiebungen, Kommunika-

¹ Siehe den Beitrag von Kühne/Schönwald in diesem Band.

tion und Soziale Netzwerke u. a. m.). Zum Beispiel stehen sich verschiedene derzeit gesellschaftspolitisch aktuelle Ziele der Sozialpolitik, etwa die Angleichung der Lebenschancen einerseits und die Stabilisierung der Gesellschaftsordnung andererseits, im städtischen Raum nicht ausschließlich harmonisch gegenüber. Inter- und transkulturelle Interaktionen zu fördern gehört beispielsweise zu den politisch auf allen Ebenen als wichtig erachteten Integrationsbemühungen. Öffentliche Räume wie Plätze und Grünanlagen bieten hierfür – je nach gruppenspezifischer Aneignung und der Kommunikation über Besitzergreifungen – unterschiedlich geeignete Ausgangsbedingungen (Rishbeth 2004; Peters/Elands/Buijs 2010).

Bei der Suche nach Antworten auf die oben gestellten Fragen rückt die sich mit der Gesellschaft (und parallel auch der physischen Umwelt) spürbar wandelnde Raum- und Umweltwahrnehmung/-konstruktion/-wertschätzung in den Mittelpunkt, und hier besonders Landschaft als Ausdruck dessen, was in Raum und menschlicher Umwelt nach unterschiedlicher Herkunft jeweils sozial konstruiert und welche Bedeutungen ihren Bestandteilen beigemessen wird (siehe bereits Daniels/Cosgrove 1988 mit engen Bezügen zur Teilhabe an der Zivilgesellschaft und der Übernahme von Verantwortung und Entscheidung im Sinne der Europäischen Landschaftskonvention; vgl. auch Elands/Buijs 2010). Die Untersuchung des Themas „Landschaft“ (als ein Spezialfall von Raum) im Kontext gesellschaftlicher Internationalisierung erscheint aus mehreren Gründen wichtig (Gailing/Leibenath 2012; Jones/Daugstad 1997; Schenk 2013; Kühne 2013):

- Der Begriff der „Landschaft“ weist nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Praxis eine hohe diskursive Anschlussfähigkeit auf.
- Er ist vergleichsweise bedeutungsoffen und wird nicht als ein streng definierter Fachterminus wahrgenommen.
- Er ist damit lebensweltlich anschlussfähig.
- Er wird im Allgemeinen positiv konnotiert und bietet deswegen vielfältige Identifikationsmöglichkeiten.
- Er vermag als verbindende Klammer unterschiedlicher raumbezogener Forschungsansätze zu dienen.

Er ist Ausgangspunkt gegensätzlicher, widersprüchlicher Interpretationen und regt dadurch „zum Nachdenken und Streiten [...] – über verschiedene Landschaftsbegriffe, über Forschungsdesigns, aber vor allem auch über die Gestaltung der Räume, in denen wir leben“ (Gailing/Leibenath 2012: 96) an.

Thema und Begriff „Landschaft“ schließen in diesem Sinne – und in angelsächsischer wissenschaftlicher Tradition – Stadt und Stadtrand konsequent ein, sind also nicht auf „Land außerhalb der Stadt“ beschränkt. Das soziale Konstrukt „Landschaft“ lässt sich damit in drei Dimensionen gliedern als:

1. Ausdruck kultur-spezifischer räumlicher Konstruktionsleistung und
2. Konzept für Prozesse (sozialer Praktiken) der Formation räumlicher Bedeutungen und
3. Ausdruck von Ansprüchen an Raum/Umwelt (kontextuell, situiert, transitorisch).

Einiger Untersuchungen unterschiedlicher Landschaftskonzepte ungeachtet (Olwig 2002; Gehring/Kohsaka 2007; Drexler 2009 und 2010)² gibt es kaum vergleichende und wenige empirisch begründete Studien (in erster Linie aus in der Kolonialzeit besonders aktiven Ländern) lebenswirklicher Raumwahrnehmung und Landschaftspräferenzen; Lebenswelt ist dabei „Inbegriff einer Wirklichkeit, die erlebt, erfahren und erlitten wird“ (Schütz/Luckmann 2003 [1975]: 447). Diese lebensweltliche Perspektive bedeutet, unterschiedliche Raumkonstruktionen und Raumansprüche auf eine differenziert hergestellte kulturelle Herkunft nachzuvollziehen (Zube/Pitt 1981; Wypijewski 1999; Makhzumi 2002; Rishbeth 2004; Dömek/Güleş/Piniek et al. 2006; Özgüner 2011). Derzeit lassen sich über geschichtliche Referenzen hinaus (z. B. Tuan 1974) nur wenige gesicherte Aussagen über kulturell differenzierte Landschaftsauffassungen und -wertschätzungen – die jeweils zudem über einen großen „semantischen Hof“ (Hard 1969; vgl. auch Henderson 2003) verfügen – und über die Rolle gegenseitiger Beeinflussungen machen. Dieser Befund überrascht für den mitteleuropäischen und besonders auch den deutschsprachigen Raum, in dem Migration nicht erst seit Eintreffen von „Gastarbeitern“ ein sozialprägendes Phänomen ist (Bade 2000; Bade/Eijl/Schrover 2007). Eine besondere Herausforderung der Untersuchung kulturell differenzierter Landschaftskonstruktionsprozesse stellt die Hybridisierung von Kulturen im Allgemeinen und Landschaftsbegriffen im Besonderen dar: Kulturen entwickeln sich heute – zugespitzt formuliert – nicht mehr, von sporadischen Kontakten mit anderen Kulturen abgesehen, weitgehend unbeeinflusst im Kontext eines Naturraumes, sondern in ständigem Austausch miteinander. Wobei dieser Austausch bei Migranten in besonders intensiver Form erfolgt: Durch ständigen Kontakt mit der (in sich auch nicht homogenen) aufnehmenden Kultur konturiert und kontrastiert sich das, was in der anderen Kultur als nicht-vertraut angesehen wird am Vertrauten der (in sich ebenfalls nicht homogenen) Herkunftskultur (vgl. z. B. Tschernokoshewa 2005; Marjolein/Kloek/Buijs et al. 2013). Auch der Landschaftsbegriff ist in weiten Teilen der Welt durch Hybridisierungen und Bedeutungsübernahmen geprägt (Küchler/Wang 2009; Bruns 2013; Bruns/Zhang/Zhao 2013; Kühne 2012 und 2013; Ueda 2013): Insbesondere der aus der deutschsprachigen Wissenschaft stammende Begriff von Landschaft als ein positiv gegebenes, also empirisch fassbares, subjektunabhängiges physisches Objekt erweiterte traditionelle Konstruktionsprozesse von Landschaft bzw. verdrängte diese (insbesondere in den landschaftsbezogenen Wissenschaften) zumindest teilweise.

Es gilt diese Lücke der kulturell differenzierten Raum- und Landschaftskonstruktionen angesichts sowohl des breiten politischen Interesses als auch des zu erwartenden planungspraktischen Gewinns möglichst rasch und gezielt zu schließen. Hierbei kann auf bisher nur wenige einschlägige und zugleich hinreichend entwickelte Theorien zurückgegriffen werden. Auf den Gebieten raumbezogener ethnischer Studien und Migrationsstudien steht zum Beispiel das Konzept der „selective acculturation“ (Keefe/Padilla 1987) nach wie vor auf dem Prüfstand (Stodolska 2000; Stodolska/Livengood 2006; Arends-Tóth/van de Vijver 2007). Des Weiteren könnte es gewinnbringend sein, Untersuchungen kulturell bedingter Raumwahrnehmungen und Raumansprüche einige der verfügbaren Konzepte zu Mensch-Umwelt-Beziehungen wie etwa „place attachment“, „sense of place“ und „place identity“ zugrunde zu legen (Jorgensen/Stedman 2006). Auch theoretisch ist somit einiges an Entwicklungsarbeit zu leisten (Kloek et al. 2013).

² Einen aktuellen Forschungsüberblick gibt Kühne 2013.

2 Herausforderungen und Stand der Forschung

Migration/Herkunft stellen vor besondere forschungsstrategische und -ethische Herausforderungen:

Zunächst besteht ein (auch ethisch) nicht ohne weiteres lösbares Problem darin, dass auf der einen Seite jede Gleichsetzung zwischen Kultur (kultureller Gemeinschaft) und Identität/Wertesystem meistens Vereinfachungen hinsichtlich der (zu untersuchenden) Zielgruppen mit sich bringt, die empirische Zugänge zwar erleichtern oder überhaupt erst ermöglichen; auf der anderen Seite perpetuieren solche Klassifizierungen aber einen Lebensweltlichkeiten nicht unbedingt widerspiegelnden (und auf einmal Gefundenem verharrendem) Expertendiskurs. Solcher Diskurs geht wohl davon aus, dass, wie McDowell es, Paul Gilroy (1987: 55) zitierend, ausdrückt, „Kulturen angeblich für immer durch ethnische Grenzen voneinander getrennt sind“ (McDowell 2005 [1999]: 261). Dabei werden „ethnische“ Gesellschaftsteile oft als „Minderheiten“ bezeichnet (selbst wenn dies auf absehbare Zeit demographisch unzutreffend ist) und nicht selten als „soziales Problem konstruiert“ (ebenda). Von Interesse sollte aber die methodisch unvoreingenommen zu fassende wissenschaftliche Rekonstruktion von Lebenswelten sein. Auch in (oben zum Teil zitierten) thematisch auf eng begrenzte Fragenstellungen hin durchgeführten empirischen Untersuchungen konnten bisher nur wenige Nachweise über kulturell basierte Raumannsprüche/Wertzuweisungen überzeugend geführt werden, ohne vorab ethnisch gebildeten Gruppen auszuweisen und Ergebnisse mit ihnen zu korrelieren. Auch wenn dabei auftretende Ungereimtheiten angesprochen werden, bestätigen wiederholt mit denselben Zielgruppen-Kategorien durchgeführte Studien bereits Gefundenes (so schon in Zube/Pitt 1981; Kaplan/Talbot 1988). So führen mehrere, ähnlich konzipierte Untersuchungen zur Festigung von „Erkenntnissen“, etwa jener, dass „Minderheiten“ afrikanischer oder asiatischer Herkunft weniger als (weiße) Europäer städtische Parkanlagen als „Rückzugsräume“ und als „Räume für sportliche Betätigung“ ansehen, Naturnähe dagegen mehrheitlich als „Verwilderung“ wahrnehmen und ablehnen (vgl. Rishbeth 2004, bestätigend auf frühere Arbeiten von Hutchinson 1987 und Loukaitou-Sideris 1995 verweisend und gleichzeitig feststellend, dass weibliche Befragte *unabhängig von ethnischer Zuschreibung* „typische britische Parks“ als „too wild“ bezeichnen, diesem Widerspruch aber nicht nachgehend).

Hinzu kommt, dass bei einer Konzentration auf bestimmte kulturelle Gesellschaftsteile sowohl die Gesamtheit vielfältig-kultureller Gesellschaft als auch die intra-ethnische Vielfalt vernachlässigt werden (Stodolska/Livengood 2006; Carr/Williams 1993). Es finden sich Studienaufbauten mit Fokus auf eindimensionale kulturelle Variablen (etwa: „Minderheiten“), wohingegen Migration als multi-dimensional komplexes ethnisch-religiös-kulturelles und soziales Gefüge zu begreifen ist (Carr/Williams 1993) und entsprechend mehrdimensionalen Zielgruppenspezifika zu verstehen sein kann, unter Berücksichtigung etwa von sozio-ökonomischen Verhältnissen und Status. In Nordamerika gaben Beobachtungen unterschiedlicher Raumeignung durch Mitglieder verschiedener kultureller Gruppen bereits seit etwa den 80er Jahren Anlass für einschlägige Untersuchungen – meist mit Schwerpunkten wie Freizeitvorlieben, Nachfragen von Ausstattungselementen öffentlicher Freiräume, Naturbezug usw. (vgl. Washburne 1978; Zube/Pitt 1981 Kaplan/Talbot 1988; Nasar 1984). Zwischenzeitlich auch in Europa durchgeführte Studien sind (wie oben schon erwähnt) meist fachspezifisch motiviert und beziehen sich auf Themen wie Siedlungsentwicklung (Malheiros 2002) oder die Nutzung und Wahrnehmung urbaner Räume und öffentlicher Anlagen (zum Beispiel Carr/Williams 1993; Loukaitou-Sideris 1995; Dömek/Güleş/Piniek et al. 2006; Peters/Elands/Buijs 2010).

Besondere Aufmerksamkeit scheint auch hier dem Freizeitverhalten kulturell unterschiedlicher Gruppen zu gelten (zum Beispiel Klobus-Edwards 1981; Stamps/Stamps 1985; Floyd 1998; Walker/Deng/Dieser 2001; Sasidharan/Willits/Godbey 2005; Barnett 2006; Lichtenberger 2011). Dazu vorliegende Informationen führen bereits zu Überlegungen über Theoriebildung in diesem speziellen Wissensgebiet (Stodolska 2000).

Über Anforderungen hinsichtlich einer möglichst neutralen Ergebnisfindung hinaus besteht auf diesem Forschungsfeld weiterer Klärungsbedarf. Grundsätzlich stellt sich (nicht nur, aber besonders hinsichtlich der Untersuchung kulturell differenzierter Raumansprüche) die Frage, mit welcher Systematik der „time lag“ einbezogen wird, der sich zwischen dem relativ langsamen Wandel gebauter Umwelt (Landschaft als Urkunde und Ausdruck gesellschaftlichen Wandels; „geronnene Sozialgeschichte“) einerseits und den sehr viel schnelleren Prozessen sich rasch bildender und wieder verflüchtigender kultureller Codes und Normen andererseits auftut (Medien, Moden, kulturelle und politische Diskurse usw.). Sodann ist abzuwägen, wie der bisherige Stand einschlägiger Forschung weiteren Überlegungen zugrunde gelegt werden kann, wenn man bisher in erster Linie von thematischen engen Fragestellungen ausgegangen war (Gemeinschaftsgärten, städtische Anlagen und Parks, Naturgebiete, usw.), hier aber vielfältig-kulturelle Landschaften insgesamt zur Debatte stehen.

Der aktuelle Forschungsstand stellt vor besondere forschungsstrategische Herausforderungen:

- Viele frühe Studien nehmen Studenten als Probanden; diese entsprechen aber nicht dem Bevölkerungsquerschnitt und bilden Gesellschaft somit nur begrenzt ab (Rishbeth 2001: 353).
- Zu beobachten ist die untersuchungsstrategisch begründete Tendenz, Individuen als Probanden zu nehmen; hiermit bilden sich kollektivistische Formen der Raumnutzung/-aneignung nicht ab, die bei zahlreichen Kulturen besonders bei Freiraumnutzungen dominieren.
- Viele bisherige Untersuchungen verfolgen nicht den Hauptzweck, ethnische oder kulturelle Erklärungen für Umwelt-/Raumpräferenzen zu finden oder zu erhärten (Kritik dazu schon bei Kaplan/Talbot 1988: 108). Es stehen vielmehr folgende Fragestellungen im Zentrum des Interesses: Landschaftsbild (vergleichende Präferenzstudien), Freizeitbedarfe und -präferenzen (insgesamt umfangreiches Material), Vergleiche von Stadt und Land sowie von Vertrautem und Exotischem, oder auch emotionale Bindungen an bestimmte Umgebungen (Altman/Low 1992).
- Ein besonderer Umstand ist, dass sich – in Bezug auf spezifische gesellschaftspolitisch dominante Diskurse durchaus nachvollziehbare – regionale oder sogar nationale Spezifika herausgebildet haben, mit denen nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich auf Phänomene kulturellen Wandels geblickt wird (Kloek et al. 2013). Diese Unterschiede etwa verschiedener Definitionen von „Migranten“, „Minderheiten“ usw. erschweren vergleichende Auswertungen ebenso wie die (erstrebenswerte) transnationale Forschungskooperation.

3 Anforderungen an eine kultursensible Landschafts- und Raumforschung

Erst die **Disziplinen übergreifende Sicht** ermöglicht aber eine angemessene Rekonstruktion der Lebenswelten kultureller Vielfalt, da hier die Möglichkeit besteht, die spezifischen, den einzelnen Wissenschaften inhärenten, Eigenlogiken und Deutungsmuster („déformation professionnelle“) zu eruieren, zu hinterfragen und miteinander in Beziehung zu setzen (vgl. Löw 2010; Kühne 2013). So können z. B. durch Herkunft begründete Traditionen und Vorstellungen über menschliches Wohlbefinden und Gesundheit Auswirkungen etwa auf die Beteiligung Einzelner am öffentlichen Leben einschließlich Freizeitverhalten und Naturgenuss haben (Gentin 2010). Schon der Unterschied stärker ländlich oder städtisch geprägter Biografien kann dabei den Ausschlag geben.

Aus bisher bekannt gewordenen Einzelerkenntnissen einen Gesamteindruck vermutlich vorhandener Gemeinsamkeiten aktueller Entwicklungen zu gewinnen, ist nahezu unmöglich und angesichts der heterogenen Daten- und Kenntnislage zudem nur begrenzt zulässig. Andererseits bieten gerade das Thema und Konzept „Landschaft“ und mit Landschaft befasste Zugänge gute Möglichkeiten zum Verstehen großer räumlicher Zusammenhänge und räumlich-lebensweltlicher Bedeutungen. Solchen Zusammenhängen und Bedeutungen nachzuspüren gehört forschungsstrategisch derzeit zu den besonders vorrangigen Aufgaben. Angesichts zunehmender internationaler Migration und Durchmischung erscheint eine Intensivierung der Untersuchung kulturell differenzierter Ansprüche an Raum und Landschaft unerlässlich.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Teilhabe von Vertretern verschiedener kulturelle Selbstbeschreibung an der Zivilgesellschaft und damit an Planungs- und Entscheidungsprozessen mit Auswirkung auf Raum- und Landschaftsentwicklung. Vor dem Hintergrund demokratischer Prinzipien und internationaler Übereinkommen zur Öffentlichkeitsbeteiligung (Arhus-Konvention, speziell auf Landschaft bezogen die Europäische Landschaftskonvention) gelten die Regeln der Inklusivität: Grundsätzlich sollen alle Teile der Bevölkerung teilhaben und Zugang zu Entscheidungsgrundlagen haben. Beachtlich sind dann Feststellungen, dass „Immigranten“ – also ein großer Anteil der Gesamtöffentlichkeit – sich etwa in bestimmten Verbänden nicht engagieren oder sich an Befragungen nicht beteiligen, die sich auf Landschaft beziehen (vgl. Ipsen/Reichardt/Schuster et al. 2003; Sevenant/Anthrop 2010b). Dies gilt selbst für „Immigranten“ der zweiten Generation (Sevenant/Anthrop 2010b), die in dieser Hinsicht keine Anzeichen von „Akkulturation“ zu zeigen scheinen. Solche, durch andere Studien bestätigte (vgl. Arends-Tóth/van de Vijver 2003 und 2007; Buchecker/Hunziker/Kienast 2003) Befunde legen Forschung nahe, in der gezielt auf verschiedene Traditionen und kulturelle Eigenarten aller Gesellschaftsgruppen der jeweiligen Untersuchungsgebiete eingegangen wird (vgl. Sevenant/Anthrop 2010a). Unterstützt wird diese Strategie durch Erkenntnisse aus Meta-Studien über Umweltästhetik, wo neben Variablen wie Alter und spezielles Gebietsinteresse vor allem auch ethnische Zugehörigkeit als besonders komplexe und künftig genauer zu untersuchende Determinante identifiziert wurde (Stamps 1999). Auszugehen ist davon, dass sich im Zuge von Migration innerhalb bestimmter Räume einzelne Personen und Personengruppen ausmachen lassen, die sich durch den Grad der Raumvertrautheit unterscheiden, welcher nicht nur durch „Akkulturation“ (Arends-Tóth/van der Vijver 2007) und die Zeit seit der Zuwanderung zu erklären ist, sondern auch durch die kulturell bedingten spezifischen Landschaftskonstruktionen. In Untersuchungen wird es daher darauf ankommen, nicht einfach von „den Immigranten“ zu sprechen, sondern vielmehr sorgfältig darauf bedacht zu sein, kulturell oder aus sonstigen Faktoren heraus verschie-

dene Teil-Populationen auszumachen, um deren Teilhabe an Studien sowie an alltagsweltlichen Entscheidungsprozessen zu gewährleisten (vgl. Sevenant/Antrop 2010a).

Wie mehrfach festgestellt, unterliegen gesellschaftliche Raum- und Landschaftskonstruktionen einem kulturellen Interaktionsprozess, der zu Wettbewerb, Verdrängung, aber auch Hybridisierung von Landschaftsbegriffen führt bzw. führen kann. Dabei stellt sich die Frage, ob qualitative Forschungsstrategien der Differenziertheit der gesellschaftlichen Landschafts- und Raumkonstruktionsmustern nicht eher gerecht werden als quantitative. Letztere können mit ihren strikten Kategorisierungen der Differenziertheit des sozialen Forschungsgegenstandes nur in geringem Umfang Rechnung tragen. Zudem sind sie der steten Gefahr ausgesetzt, Stereotypen zu (re)produzieren (ein Beispiel einer qualitativen Forschungsstrategie liefert Lichtenberger 2011, die die soziale Raumkonstruktion von Migranten anhand qualitativer Interviews erforscht hat).

Literatur

- Altman, I.; Low, S.M. (1992): *Place Attachment*. Plenum, New York.
- Arends-Tóth, J.; van de Vijver, F.J.R. (2007): Acculturation attitudes: a comparison of measurement methods. In: *Journal of Applied Social Psychology* 37 (7), 1462-1488.
- Arends-Tóth, J.; van de Vijver, F.J.R. (2003): Multiculturalism and acculturation: views of Dutch and Turkish-Dutch. In: *European Journal of Social Psychology* 33 (2), 249-266.
- Bade, K.J. (2000): *Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München.
- Bade, K.J.; Eijl, C.; Schrover, M.; Schubert, M. (2007): *Enzyklopädie Migration in Europa: Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Ferdinand Schöningh. Paderborn.
- Barnett, L.A. (2006): Accounting for Leisure Preferences from Within: The Relative Contributions of Gender, Race or Ethnicity, Personality, Affective Style, and Motivational Orientation. In: *Journal of Leisure Research* 38 (4), 445-474.
- Beck, U. (1997): *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf die Globalisierung*. Frankfurt am Main.
- Bruns, D. (2013): Landschaft, ein internationaler Begriff? In: Bruns, D.; Kühne, O. (Hrsg.): *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*. Schwerin, 153-170.
- Bruns, D.; Zhang, K.; Zhao, J. (2013): Begriff der Landschaft in China. In: Bruns, D.; Kühne, O. (Hrsg.): *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*. Schwerin, 133-152.
- Buchecker, M.; Hunziker, M.; Kienast, F. (2003): Participatory landscape development: overcoming social barriers to public involvement. In: *Landscape and Urban Planning* 64 (4), 29-46.
- Buijs, A.E. (2009): *Public Natures: Social Representations of Nature and Local Practices*. Wageningen.
- Buijs, A.E.; Elands, B.H.M.; Langers, F. (2009): No Wilderness for Immigrants: Cultural Differences in Images of Nature and Landscape Preferences. In: *Landscape and Urban Planning* 91 (3), 113-123.
- Carr, D.S.; Williams, D.R. (1993): Understanding the Role of Ethnicity in Outdoor Recreation Experiences. In: *Journal of Leisure Research* 25 (1), 22-38.
- Daniels, S.; Cosgrove, D. (1988): Introduction: iconography and landscape. In: Cosgrove, D.; Daniels, S. (eds.): *The iconography of landscape: Essays on the symbolic representation, design and use of environments*. Cambridge, 1-10.
- Dines, N.; Catell, V.; Gesler, W.; Curtis, C. (2006): *Public spaces and social relations an well-being in East London*. London.

- Dömek, C.; Güleş, O.; Piniek, S.; Prey, G. (2006): Urban nature – Perception, Evaluation and Adoption by Turkish migrants in the northern Ruhr Area under special Consideration of Urban-Industrial Woodlands. In: Hohn, U.; Keil, A. (Hrsg.): Kurzbericht zum Projekt Stadtnatur – Wahrnehmung, Bewertung und Aneignung durch türkische MigrantInnen im nördlichen Ruhrgebiet unter besonderer Berücksichtigung von Industriebwaldflächen. Ruhr-Universität Bochum, Universität Dortmund, Land Nordrhein-Westfalen.
- Drexler, D. (2009): Kulturelle Differenzen der Landschaftswahrnehmung in England, Frankreich, Deutschland und Ungarn. In: Kirchhoff, T.; Trepel, L. (Hrsg.): Vieldeutige Natur. Landschaft, Wildnis, Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene. Bielefeld, 119-136.
- Drexler, D. (2010): Landschaft und Landschaftswahrnehmung: Untersuchung des kulturhistorischen Bedeutungswandels von Landschaft anhand eines Vergleichs von England, Frankreich, Deutschland und Ungarn. Saarbrücken.
- Elands, B.; Buijs, A. (2010): Public support for the protection of nature and landscape explained by ethnicity and images of nature. In: Goossen, M.; Elands, B.; van Marwijk, R. (eds.): Recreation, tourism and nature in a changing world. The Fifth International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas. Wageningen, 39-40.
- Floyd, M. F. (1998): Getting beyond marginality and ethnicity: The challenge for race and ethnic studies in leisure research. In: Journal of Leisure Research 30 (1), 3-22.
- Gailing, L.; Leibenath, M. (2012): Von der Schwierigkeit, „Landschaft“ oder „Kulturlandschaft“ allgemeingültig zu definieren. In: Raumforschung und Raumordnung 70 (2), 95-106.
- Gehring, K.; Kohsaka, R. (2007): 'Landscape' in the Japanese Language: Conceptual Differences and Implications for Landscape Research. In: Landscape Research 32 (2), 273-283.
- Gentin, S. (2010): Adolescents' outdoor recreation – a comparative study. In: Goossen, M.; Elands, B.; van Marwijk, R. (eds.): Recreation, tourism and nature in a changing world. The Fifth International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas. Wageningen, 41-42.
- Gilroy, P. (1987): There Ain't No Black in the Union Jack. London.
- Gobster, H. (2002): Managing Urban Parks for a Racially and Ethnically Diverse Clientele. In: Leisure Sciences 24 (2), 143-159.
- Goossen, M.; Elands, B.; van Marwijk, R. (eds.) (2010): Recreation, tourism and nature in a changing world. The Fifth International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas. Wageningen.
<http://mmv.boku.ac.at/downloads/mmv5-proceedings.pdf> (22.04.2013).
- Hall, S. (2002): Die Zentralität von Kultur. Anmerkungen über die kulturelle Revolution unserer Zeit. In: Hepp, A.; Löffelholz, M. (Hrsg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz, 95-107.
- Hard, G. (1969): Das Wort Landschaft und sein semantischer Hof. Zur Methode und Ergebnis eines linguistischen Tests. In: Wirkendes Wort 19, 3-14.
- Henderson, G. L. (2003): What (Else) We Talk about When We Talk about Landscape: For a Return to a Social Imagination. In: Wilson, C.; Groth, P. (eds.): Everyday America. Cultural Landscape Studies after J. B. Jackson. Berkeley, Los Angeles, London, 178-198.
- Hutchinson, R. (1987): Ethnicity and urban recreation: whites, blacks and Hispanics in Chicago's public parks. In: Journal of Leisure Research 19, 205-222.
- Ipsen, D.; Reichhardt, U.; Schuster, S.; Wehrle, A.; Weichler, H. (2003): Zukunft Landschaft. Bürger szenarien zur Landschaftsentwicklung. Kassel.
- Jay, M.; Schraml, U. (2009): Understanding the role of urban forests for migrants – uses, perception and integrative potential. In: Urban Forestry and Urban Greening 8 (4), 283-294.
- Johnson, C. Y.; Bowker, J. M.; Bergstrom, J. C.; Cordell, H. K. (2004): Wilderness values in America: does immigrant status or ethnicity matter? In: Society and Natural Resources 17 (7), 611-628.
- Jones, J.; Daugstad, K. (1997): Usages of the 'cultural landscape' concept in Norwegian and Nordic landscape administration. In: Landscape Research 22 (3), 267-281.

- Jorgensen, B.S.; Stedman, R.C. (2006): A comparative analysis of predictors of sense of place dimensions: attachment to, dependency on, and identification with lakeshore properties. In: *Journal of Environmental Management* 79 (3), 316-327.
- Kaplan, R.; Talbot, J.F. (1988): Ethnicity and Preference for Natural Settings: A Review and Recent Findings. In: *Landscape and Urban Planning* 15 (1-2), 107-117.
- Keefe, S.F.; Padilla, A.M. (1987): Chicano Ethnicity. Albuquerque.
- Klobus-Edwards, P. (1981): Race, residence, and leisure style: Some policy implications. In: *Leisure Science* 4 (2), 95-112.
- Kloek, M.E.; Buijs, A.E.; Boersema, J.J.; Schouten, M.G.C. (2015): Crossing borders : review of concepts and approaches in research on greenspace, immigration and society in northwest European countries. In: *Landscape Research* 38 (1), 117-140.
- Küchler, J.; Wang, X. (2009): Vielfältig und vieldeutig. Natur und Landschaft im Chinesischen. In: Kirchoff, T.; Trepl, L. (Hrsg.): *Vieldeutige Natur. Landschaft, Wildnis, Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene*. Bielefeld, 201-220.
- Kühne, O. (2013): *Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive*. Wiesbaden.
- Kühne, O. (2012): *Stadt – Landschaft – Hybridität. Ästhetische Bezüge im postmodernen Los Angeles mit seinen modernen Persistenzen*. Wiesbaden.
- Kühne, O. (2008): *Distinktion – Macht – Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft*. Wiesbaden.
- Lichtenberger, E. (2011): *Soziale Konstruktion von Landschaft bei MigrantInnen. Deutungsmuster von Landschaft im Kontext internationaler Migration anhand einer empirischen Untersuchung von MigrantInnen im Raum Neunkirchen (Saar)*. Saarbrücken (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- Loukaitou-Sideris, A. (1995): Urban Form and Social Context: Cultural Differentiation in the Uses of Urban Parks. In: *Journal of Planning Education and Research* 14 (2), 89-102.
- Löw, M. (2010): *Soziologie der Städte*. Frankfurt am Main.
- Makhzoumi, J. (2002): Landscape in the Middle East: An inquiry. In: *Landscape Research* 27 (3), 213-228.
- Malheiros, J. (2002): Ethni-cities: Residential Patterns in the Northern European and Mediterranean Metropolises – Implications for Policy Design. In: *International Journal of Population Geography* 8 (2), 107-134.
- Marjolein, E.; Kloek, A.; Buijs, E.; Boersema, J.J.; Matthijs, G.; Schouten, C. (2013): Crossing Borders: Review of Concepts and Approaches in Research on Greenspace, Immigration and Society in Northwest European Countries. In: *Landscape Research* 38 (1), 117-140.
- McDowell, L. (2005 [1999]): Displacements – Transnationale Identitäten. In: Franzen, B.; Krebs, S. (Hrsg.): *Landschaftstheorie. Texte der Cultural Landscapes Studies*. Köln, 253-282.
- Nasar, J.L. (1984): Visual preferences in urban scenes: A cross-cultural comparison between Japan and the U.S. In: *Journal of Cross-Cultural Psychology* 15, 79-93.
- Olwig, K.R. (2002): *Landscape, Nature, and the Body Politic. From Britain's Renaissance to America's New World*. London.
- Özgüner, H. (2011): Cultural Differences in Attitudes towards Urban Parks and Green Spaces. In: *Landscape Research* 36 (5), 599-620.
- Peters, K.; Elands, B.; Buijs, A. (2010): Social interactions in urban parks: Stimulating social cohesion? In: *Urban Forestry and Urban Greening* 9 (2), 93-100.
- Rishbeth, C. (2004): Ethno-cultural Representation in the Urban Landscape. In: *Journal of Urban Design* 9 (3), 311-333.
- Rishbeth, C. (2001): Ethnic Minority Groups and the Design of Public Open Space: an inclusive landscape? In: *Landscape Research* 26 (4), 351-366.
- Sasidharan, V.; Willits, F.; Godbey, G. (2005): Cultural differences in urban recreation patterns: An examination of park usage and activity participation across six population subgroups. In: *Managing Leisure* 10 (1), 19-38.

■ Zur kulturell differenzierten Konstruktion von Räumen und Landschaften

- Schenk, W. (2013): Landschaft als zweifache sekundäre Bildung – historische Aspekte im aktuellen Gebrauch von Landschaft im deutschsprachigen Raum, namentlich in der Geographie. In: Bruns, D.; Kühne, O. (Hrsg.): *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*. Schwerin, 23-36.
- Schütz, A.; Luckmann, T. (2003 [1975]): *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz.
- Sevenant, M.; Antrop, M. (2010a): The use of latent classes to identify individual differences in the importance of landscape dimensions for aesthetic preference. In: *Land Use Policy* 27 (3), 827-842.
- Sevenant, M.; Antrop, M. (2010b): Transdisciplinary landscape planning: Does the public have aspirations? Experiences from a case study in Ghent (Flanders, Belgium). In: *Land Use Policy* 27 (2), 373-386.
- Soyez, D. (2003): Kulturlandschaftspflege: Wessen Kultur? Welche Landschaft? Was für eine Pflege? In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 147 (2), 30-39.
- Stamps, A.E. (1999): Demographic effects in environmental aesthetics: a metaanalysis. In: *Journal of Planning Literature* 14 (2), 155-175.
- Stamps, S.M.; Stamps, M.B. (1985): Race, class and leisure activities of urban residents. In: *Journal of Leisure Research* 17 (1), 40-56.
- Stodolska, M. (2000): Looking beyond the invisible: Can research on leisure of ethnic and racial minorities contribute to leisure theory? In: *Journal of Leisure Research* 32 (1), 156-160.
- Stodolska, M.; Livengood, J.S. (2006): The influence of religion on the leisure behavior of immigrant Muslims in the United States. In: *Journal of Leisure Research* 38 (3), 293-320.
- Tschernokoshewa, E. (2005): *Geschichten vom hybriden Leben: Begriffe und Erfahrungswege*. In: Tschernokoshewa, E.; Jurić Pahor, M. (Hrsg.): *Auf der Suche nach hybriden Lebensgeschichten. Theorie – Feldforschung – Praxis*. Münster, 9-42.
- Tuan, Y.-F. (1974): *Topophilia: a study of environmental perception, attitudes and values*. Englewood Cliffs.
- Ueda, H. (2013): The Concept of Landscape in Japan. In: Bruns, D.; Kühne, O. (Hrsg.): *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*. Schwerin, 115-132.
- Walker, G.J.; Deng, J.Y.; Dieser, R.B. (2001): Ethnicity acculturation, self-construal, and motivations for outdoor recreation. In: *Leisure Science* 23 (4), 263-283.
- Washburne, R. (1978): Black under-participation in wildland recreation: Alternative explanations. In: *Leisure Science* 1 (2), 175-189.
- West, P.C. (1989): Urban region parks and Black minorities: Subculture, marginality, and interracial relations in park use in the Detroit metropolitan area. In: *Leisure Sciences* 11 (1), 11-28.
- Wypijewski, J. (1999): *Painting by numbers. Komar and Melamid's scientific guide to art*. Berkeley.
- Zube, E.H.; Pitt, D.G. (1981): Cross-cultural perceptions of scenic and heritage landscapes. In: *Landscape Planning* 8 (1), 69-87.

Autoren

Prof. Dr. **Diedrich Bruns** (*1952) absolvierte unterschiedliche Stationen der Lehr- und Forschungstätigkeit (u.a. Universitäten von Addis Abeba, UC Berkeley, Minnesota, Stuttgart, Peking), gründete zwei Planungsbüros und leitet seit 1998 das Fachgebiet Landschaftsplanung/Landnutzung an der Universität Kassel. Derzeit sind verschiedene Projekte methodischer Weiterentwicklung öffentlicher Mitwirkung bei räumlicher Planung sowie Publikationen über Planungs- und Forschungsmethoden in Bearbeitung.

Dr. phil. habil. Dr. rer. soc. **Olaf Kühne** ist Professor für Ländliche Räume/Regionalmanagement an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und apl. Professor für Geographie an der Universität des Saarlandes.